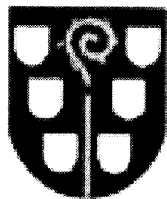


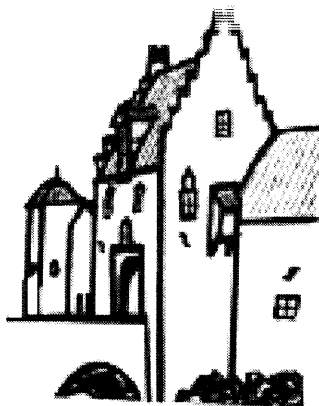
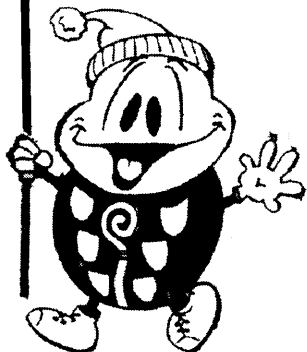
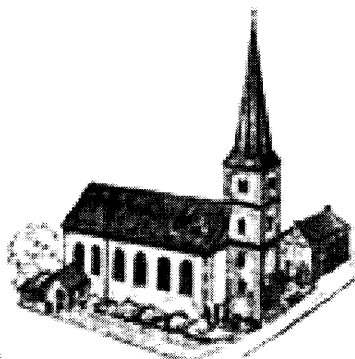
**Arbeitskreis Heimat**

**Ortsausschuss Seimerzheim**



# Heimatbote

Nr. 1 / 2005



## Zur Einführung des „Heimatboten“

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,

wir haben uns im Arbeitskreis Heimat u.a. zum Ziel gesetzt, soviel wie möglich von der Geschichte unseres Ortes zu sammeln und lebendig zu halten.

Der alljährliche Kalender mit alten Ansichten von Heimerzheim ist ein Beispiel für unsere Arbeit. Ein anderes Beispiel ist die Veröffentlichung „Heimerzheim 1933 bis 1945“ (inzwischen bis auf wenige Restexemplare ausverkauft).

Der Erfolg unserer Bemühungen hängt von Ihrer Unterstützung ab. Daher sei allen, die uns bisher mit alten Fotos, mit Geschichten und Anekdoten über Heimerzheimer Ereignisse versorgt haben, herzlich gedankt.

Noch „schlummert“ sicherlich hier und da für unsere Arbeit Bedeutsames im Keller oder auf dem Dachboden. Wollten nicht auch Sie uns Ihre „Schätzchen“ übermitteln, damit wir diese auswerten können?

Wir wollen jedenfalls den Kontakt zu Ihnen intensivieren. Dazu soll dieser „Heimatbote“ dienen, der zukünftig 2-3 mal im Jahr zu Ihnen kommt.

Der „Bote“ berichtet über Besonderes, was gestern und vorgestern in unserem Ort passiert ist.

Der „Bote“ will Sie, die Sie an der Geschichte unseres Heimatortes interessiert sind, in unsere Arbeit einbeziehen.

Der „Bote“ will Ihre interessanten und lustigen „Verzälcher“ gerne entgegen nehmen und an andere weitergeben,

Wir würden uns sehr freuen, wenn Sie von diesem Angebot rege Gebrauch machen.

Mit freundlichem Gruß für den Arbeitskreis Heimat

Ihr

H. Schlagheck

## **Der „Dicke Stein“ in Heimerzheim**

– ein Wahrzeichen mit runden Ecken und Kanten –

In Heimerzheim ist ein Wohngebiet „Am Dicken Stein“ benannt. Wer den dazugehörigen Stein sucht, findet ihn am Waldrand dort, wo der Viehtriftweg in den Kottenforst hineinführt.

Nicht nur die Anwohner „Am Dicken Stein“ fragen sich, was es mit diesem Stein auf sich hat. Wo kommt er her? Was hat er erlebt? Was könnte er uns erzählen, wenn er sprechen könnte?

Diesen Fragen hat sich der Arbeitskreis Heimat angenommen. Zunächst wurde in der näheren Umgebung des Steins nachgeforscht. Es hätte ja sein können, dass jemand auf den Stein beim Ausheben einer Baugrube gestoßen ist und ihn dann einfach am Waldrand abgelegt hat. Dort würde er ja niemanden stören. Keiner kann sich jedoch erinnern. Keiner hat was gesehen. Aber alle stellen fest: „, De Steen, de loch at immer do!“

Aber es gibt vielleicht die eine oder andere Sage, die weiterhelfen könnte. Eine Sage geht dahin, dass zwei Riesen feststellen wollten, wer den Stein am weitesten werfen könne. Irgendwann hatten sie ihr Interesse am Wettbewerb verloren; sie haben den Stein einfach liegengelassen. Eine andere Sage übermittelt, dass vor vielen Jahren ein Bewohner dieser Gegend seine Seele an den Teufel verkauft hätte. Irgendwann habe sich der Teufel die arme Seele dann geholt, indem er den Stein über das arme Menschenkind hat rollen lassen.

Weitere Nachforschungen über die Geschichte des Steines haben folgendes ergeben:

Um die Mitte des 18. Jahrhunderts setzte auch um Heimerzheim eine stetige Abholzung der Wälder ein, einmal um die steigende Nachfrage nach Holz zu decken, zum anderen um Wald in Ackerland umzuwandeln. Eine wachsende Bevölkerung wollte ernährt werden.

Beim Abholzen der Bäume stoßen die Bauern auf einen großen Granitstein. Wegen seiner Größe stört er die Bauern natürlich bei der Nutzung ihrer Äcker.

Man beschließt, ihn mit tierischer Stärke, menschlicher Muskelkraft und mit der Hebelwirkung langer Holzstangen aus dem Acker zu schaffen. So wird der Stein aus dem heutigen Neubaugebiet „Am Dicken Stein“ weg und in den Wald am Rande des Kottengrover Maars gerollt. Dort läge er sicherlich noch heute, wenn nicht zu Beginn des 19. Jahrhunderts das Kottengrover Maar aufgestaut worden wäre, um der neuen Mühle am Fuße des Mühlenbergs das notwendige Wasser zum Mahlbetrieb zuzuführen. Damit sollte der Kreislauf geschlossen werden – Getreide von den Feldern am Wald, in die ortsnahe Mühle und das Mehl für die Bäcker im Dorf. Beim Anlegen des Dammes für das Kottengrover Maar wurde „Der Dicke Stein“ wieder nach der alten Methode ein Stück weiter gerollt – bis dahin, wo er heute noch liegt.

Dem „Dicken Stein“ haftet weiterhin etwas Geheimnisvolles an. Warum ist er über die Jahrhunderte so wenig verwittert? Warum ist er nicht ganz, sondern nur zum kleineren Teil im Boden versunken? Ob ihn nicht doch etwas von unten hält?

Noch bis nach dem 2. Weltkrieg pilgerten Mädchengruppen aus Heimerzheim und Umgebung zu diesem Stein, erkletterten ihn, wohl in der Hoffnung, dass geheime Wünsche damit in Erfüllung gingen. Gerne hat man sich auf und mit ihm auch fotografieren lassen.



Vielleicht gibt es ja noch andere Geschichten, die sich um den „Dicken Stein“ ranken. Wir würden uns freuen, darüber zu hören! (HS)

## Der Fronhof in Heimerzheim

Ende des 11. Jahrhunderts wurde in den Geschichtsbüchern des Rheinlandes erstmalig der sogenannte „Fronhof“ in Heimerzheim erwähnt. Der Fronhof hatte eine Sonder-



stellung unter den damaligen Höfen der Herrschaft Heimerzheim. Die Sonderstellung bestand in einem sogenannten „Eigentumsrecht“ des Grundherren an den direkt auf dem Fronhof arbeitenden Menschen sowie den Bauern, die auf den umliegenden kleineren Betrieben (Hufen) selbstverantwortlich wirtschafteten. Diese mussten bei Bedarf auf dem Fronhof Hand- und Spanndienste (Frondienste) leisten.

Der Fronhof in Heimerzheim hat in den zurück liegenden Jahrhunderten eine wechselvolle Geschichte erlebt, bis dann nach dem 2. Weltkrieg die Ländereien verkauft wurden. Die Gebäude wurden von der Gemeinde Swisttal übernommen. Eine Weile dienten sie als Unterstellplatz für gemeindeeigene Geräte. Eine Sanierung erschien zu teuer, so dass die Gebäude mehr und mehr verfielen.

Ende der 70er Jahre erwarb dann die Familie Dr. Braun den Fronhof, die das Hauptgebäude in der uns heute bekannten Form aufwändig renovieren ließ, um es als Apotheke zu nutzen. Daher auch der Name „Fronhof-Apotheke“.

Zu den Hintergründen einige Fragen an Familie Braun:

**Frage:** *Was hat Sie eigentlich vor knapp 30 Jahren ermuntert, den Fronhof von der Gemeinde zu kaufen, obwohl er sich doch in einem kaum mehr nutzbaren Zustand befand?*

**Antwort:** Irgendwie fühlten wir uns herausgefordert, dieses mitten in Heimerzheim gelegene, geschichtsträchtige Gebäude, das ursprünglich dem Kloster St. Kunibert in Köln gehörte – die Heimerzheimer Kath.

Kirche ist übrigens ebenfalls nach St. Kunibert benannt – vor dem totalen Verfall zu retten. Außerdem wollten wir eine Nutzung, die aus unserer Sicht zu dem Gebäude gut passte – eine Apotheke und damit ein Ort der Heilung und Begegnung.

Wir haben uns erlaubt, in den Namen ein „h“ einzufügen; denn wir wollten keinen weiteren „Frondienst“ sondern einen „frohen Dienst“ leisten.

**Frage:** *War es schwierig, den Denkmalpfleger von Ihren Plänen für den Umbau zu überzeugen?*

**Antwort:** Eigentlich nicht. Wir wollten das Hauptgebäude des ehemaligen Hofes historisch exakt wiedererrichten. Daran war auch der Denkmalpfleger interessiert. Aber wir hatten mit ihm viele Diskussionen über die praktische Durchführung. Es ging ja nicht nur um die Renovierung des Gebäudes an sich. Wir wollten auch die Kellergewölbe so, wie sie früher bestanden. Das ist uns gelungen. Darauf sind wir besonders stolz.

**Frage:** *Viele Heimerzheimer erinnern sich noch an das vollständig entkernte Gerippe des Fachwerkes 1981 und an die lange Bauzeit. Gab es besondere Probleme?*

**Antwort:** Die üblichen Probleme, wenn man ein über Jahrzehnte vernachlässigtes Fachwerkhaus restauriert. So wurde unter weitmöglichster Erhaltung des Fachwerkgerippes – in enger Absprache mit den Handwerkern und dem Denkmalpfleger – Zentimeter für Zentimeter zurück – und wieder aufgebaut. Dies dauerte über zwei Jahre.

**Frage:** *Am neu entstandenen Fronhof haben eine Reihe von Heimerzheimern mitgewirkt. Welche würden Sie besonders erwähnen?*

**Antwort:** Herr Euskirchen, unseren damaligen Bauunternehmer; dann die Firma Luppus, die die gesamten Holzbauarbeiten durchgeführt hat. Unseren damaligen Architekten Rainer Anlauf, der mit seinem Plan den Denkmalpfleger Dr. Spiegelhauer überzeugen musste. Die

Malerarbeiten schließlich wurden von Herrn Krahe mit viel Fingerspitzengefühl ausgeführt.

**Frage:** *Wie ist Ihre Meinung heute, hat es sich gelohnt, sich auf das Wagnis Renovierung des alten Fronhofes einzulassen?*

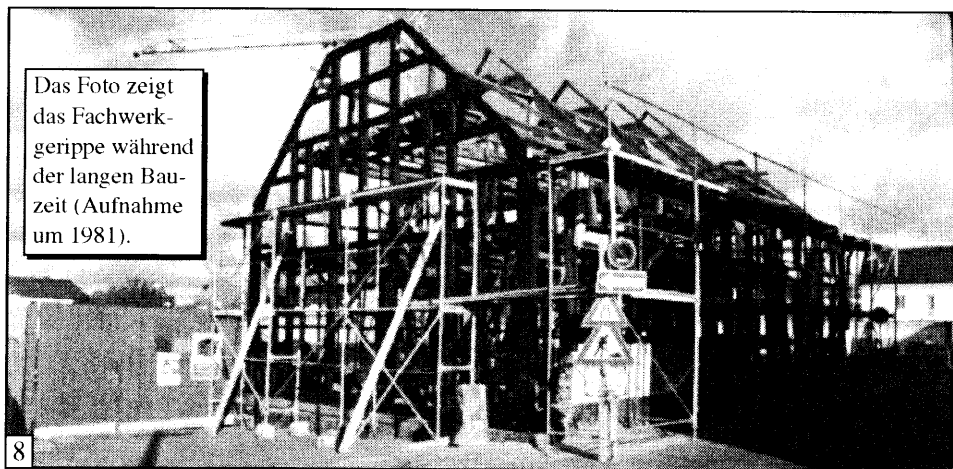
**Antwort:** Die Antwort ist eindeutig und klar: Ja! Der frühere Fronhof ist im zentralen Teil dem Ort erhalten geblieben. Mit ihm vor Augen lässt sich viel leichter die Heimerzheimer Geschichte erklären als aus Büchern.

Und für uns persönlich ergibt sich eine wunderbare Symbiose zwischen dem Einsatz für die Erhaltung eines historischen Gebäudes und der heutigen Nutzung zur Gesundheitsförderung der Heimerzheimer Bevölkerung. Im Grunde ist das in unsere Arbeit gesteckte Vertrauen und das dabei verdiente Geld wieder zurück- und eingeflossen in ein Projekt mit Ausstrahlung über Heimerzheim hinaus.

So wird es uns immer wieder von weitgereisten Fremden bestätigt, die eher zufällig den „Fronhof“ betreten.

Herzlichen Dank der Familie Dr. Braun für dieses Interview.

Auch allen an der Renovierung des alten Fronhofes Beteiligten sei von dieser Stelle nochmals herzlich gedankt. Denn sie haben uns ein wertvolles Element der Heimerzheimer Geschichte erhalten. (HS)



Das Foto zeigt das Fachwerkgerippe während der langen Bauzeit (Aufnahme um 1981).

## „Was ich noch sagen wollte...“ (Leserbrief)

Heimerzheim , 25.02.2005

Lieber Herr Schmidberger,

„Heimerzheim 1933 bis 1945“ ist für das Dorf und seine Menschen geschrieben worden- so der letzte Satz des Buches, das ich voller Emotionen lesen durfte.

Ihnen und allen, die an diesem „Stückchen Heimerzheimer Geschichte“ mitgewirkt haben, ein herzliches Dankeschön.

Für die Autoren existiert wohl kein größeres Lob seitens des Lesers, als dieser Satz es enthält: „Es fiel mir schwer, das Buch aus der Hand zu legen.“

Ich schwelgte in Erinnerungen an das, was meine Eltern mir über ihr Leben in Heimerzheim berichtet hatten. Denn all dies wurde mir durch die Lektüre des Buches wieder ins Gedächtnis gerufen, wobei freilich auch eine Fülle an - selbst für mich als gebürtige und „integrierte“ Heimerzheimerin - neuen Informationen in mannigfaltigem Facettenreichtum hinzukam. Viele Aussagen im Buch spiegeln gerade das wider, was mir durch mein Elternhaus als „Primärquelle“ überliefert ist: die „alten Geschichten“, auf die wir als Kinder so versessen waren und von denen wir nie genug bekommen konnten, selbst wenn sich der jeweilige Erzähler einmal nicht scheute, auch die dunklen Seiten der Nazizeit in unserem Dorf zu streifen; man erfährt diese Memoiren nun aus einer anderen, „neutraleren“ Quelle, so dass sie eine weitergehende, gesteigerte Bedeutung erlangen.

Wie sicherlich alle Familien, die in dieser Zeit in Heimerzheim lebten, hatten meine Eltern ihre ganz eigenen, zum Teil gewiss auch schlimmen Erlebnisse.

Ich, die erst 1958 in Heimerzheim geboren wurde und diese Zeit gottlob nicht miterleben musste, habe Ihr Buch verschlungen. Viele Begriffe wie „Jüddegässchen“ oder „bei Arnolds“, viel besser noch „de Brutkamelle von Stahls“ kamen mir wieder in Erinnerung und versetzten mich zurück in meine Kindheit.

Heute verstehe ich umso mehr die – uns Kindern damals noch verborgen gebliebene - Nostalgie, die aufkam, wenn mein Vater auf Familienfeiern immer wieder Lieder sang, insbesondere das „Heimatlied“. Um auch meinen Kindern eine Heimatverbundenheit zu vermitteln, erzähle ich ihnen die mir überlieferten Geschichten wiederum weiter, wobei mir das Buch sicherlich eine große Stütze sein wird.

Alle, die hier im Dorf ihre Wurzeln haben und so wie ich mit Heimerzheim sehr verbunden sind, aber auch diejenigen die hier ein Stückchen Heimat gefunden haben, sollten dieses Buch lesen.

Einen freundlichen Gruß  
Von einem Heimerzemer Könd  
Margret Klein, geb. Euskirchen  
(Seemann)





## „Wer weiß die Antwort?“ (Preisfrage)

Am „Kottengrover Maar“ hat sich in den letzten Jahren ein neues Siedlungsgebiet in Heimerzheim entwickelt.

Nicht nur für diejenigen, die hier nun wohnen, ist es interessant zu wissen, worauf sich der Straßename Bezieht.

Wer liefert uns die Erklärung?

Gehen mehrere richtige Antworten ein, so entscheidet das Los, wer ein kleines Geschenk erhält.

Einsendungen an Frau Blumenthal oder Herrn Schlagheck  
bitte **bis 20.10.2005**.

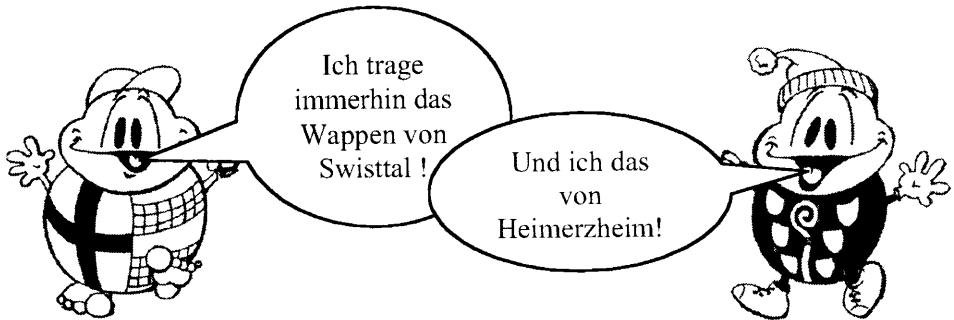
(Achtung Kinder: Zur Erklärung könnt Ihr uns auch Zeichnungen einreichen!)

## Vorankündigungen:

- **Samstag, 1. 10. 2005:** Rundgang durch unseren Ort unter Führung des AK Heimat  
Dauer etwa 2 Std;  
**Treffpunkt: 14.00 Uhr** - Parkplatz hinter der Kath. Kirche.
- **Do. 16. März 2006:** Dia-Vortrag über „De Pötzjass on de Weed“.

## Und zum Schluß: Namen gesucht!

Auch wir zwei wollen uns zukünftig im „Heimatboten“ mit der Geschichte unserer Region beschäftigen.



Wir sind also beide, wie Ihr seht, ganz propere Kerlchen. Wenn wir nur wüssten, wie wir uns nennen sollen. Hinz und Kunz gefällt uns nicht ebenso wenig wie Pitter und Schäng.

Sicher fallen Euch bessere Namen für uns ein. Bitte meldet Euch beim verantwortlichen Redaktionsteam!

**Hermann Schlagheck**, Lessingstraße 38, Tel. 1877 oder  
E-Mail: Fam.Schlagheck@gmx.de

**Elke Blumenthal**, Birkenallee 30, Tel. 82400 oder  
E-Mail: mail@elke-blumenthal.de

---

**Verantwortlich:**

**Hermann Schlagheck**

Lessingstraße 38, Tel. 1877 oder E-Mail: Fam.Schlagheck@gmx.de

**Elke Blumenthal**

Birkenallee 30, Tel. 82400 oder E-Mail: mail@elke-blumenthal.de